

Beck, Christian

Ralf Bohnsack: Qualitative Bild- und Videointerpretation. Die dokumentarische Methode. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich 2009. 267 S., EUR 17,90 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 55 (2009) 5, S. 823-825

urn:nbn:de:0111-opus-51998

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Privatschulen

<i>Kai S. Cortina/Achim Leschinsky/Thomas Koinzer</i> Einführung in den Thementeil	667
<i>Thomas Koinzer/Achim Leschinsky</i> Privatschulen in Deutschland	669
<i>Elisabeth Flitner/Agnès van Zanten</i> Von der Konfessionsschule zum geschützten Sozialmilieu – Entwicklung und Funktionen des privaten Sektors im französischen Schulsystem	686
<i>Kai S. Cortina/Kristina Frey</i> Privatschulen in den USA: Geschichte und aktuelle Kontroversen	701
<i>Geoffrey Walford</i> Private Schools in England	716
<i>Julian Dierkes</i> Privatschulen und privatwirtschaftliche Zusatzschulen in Japan: Bildungspolitische Lückenbüßer und Marktlücke	732
<i>Kai S. Cortina/Thomas Koinzer/ Achim Leschinsky</i> Nachwort: Eine international informierte Prognose zur Entwicklung privater Schulen in Deutschland	747
<i>Deutscher Bildungsserver</i> Linktipps zum Thema: „Privatschulen“	755

Allgemeiner Teil

Colin Cramer/Klaus-Peter Horn/Friedrich Schweitzer

Zur Bedeutsamkeit von Ausbildungskomponenten des Lehramtsstudiums
im Urteil von Erstsemestern 761

Dagmar Hänsel

„Erbe und Schicksal“. Rezeption eines Sonderschulbuchs 781

Matthias Proske

Das soziale Gedächtnis des Unterrichts: Eine Antwort auf das Wirkungsproblem
der Erziehung? 796

Besprechungen

Peter Faulstich

Käte Meyer-Drawe: Diskurse des Lernens 815

Daniel Tröhler

Robert Spaemann: Rousseau – Mensch oder Bürger 817

Josef Keuffer

Vera Kaltwasser: Achtsamkeit in der Schule 820

Christian Beck

Ralf Bohnsack: Qualitative Bild- und Videointerpretation 823

Claudia Peter

Sven Körner: Dicke Kinder – revisited

Henning Schmidt-Semisch/Friedrich Schorb (Hrsg.): Kreuzzug gegen Fette 825

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 830

Impressum..... U 3

Psyche, sozialer und physikalischer Umwelt herstellen können, sind sie in einem umfassenden Sinne des Wortes auch leistungsfähig“ (Hurrelmann, Vorwort, S. 9). Über die grundsätzlich positive Einschätzung der Wirksamkeit von Übung zur Achtsamkeit hinaus sind weitere Forschungsarbeiten notwendig; denn eine grundlegende erziehungswissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Konzept „Achtsamkeit“ und den Wirkungsweisen der entsprechenden Übungen gibt es bislang noch nicht. Es gibt jedoch Anzeichen dafür, dass nach der Schulpraxis auch die erziehungswissenschaftliche Forschung Interesse an diesem Thema entwickelt; dies ist sehr zu begrüßen.

Prof. Dr. Josef Keuffer
 Universität Bielefeld
 Fakultät für Erziehungswissenschaft
 Universitätsstraße 25
 33615 Bielefeld
 E-Mail: josef.keuffer@uni-bielefeld.de

Ralf Bohnsack: Qualitative Bild- und Videointerpretation. Die dokumentarische Methode. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich 2009. 267 S., EUR 17,90.

Wenn in der qualitativen Bildungsforschung Videos analysiert werden, setzt die Interpretation meistens am Transkript des Gesprochenen an, und oft beschränkt sie sich mehr oder weniger darauf. Gängig ist noch die Beschreibung der Handlung, vielleicht der Kameraführung; aber das materiale Bild wird selten untersucht. Diese Praktik wird zunehmend kritisiert. Freilich sind die methodischen Probleme, das Bildliche selbst zum Gegenstand zu machen, noch groß. Das vorliegende Buch verdient mit diesem Anliegen generell Interesse, auch wenn es sich auf eine spezielle Form, die dokumentarische Methode, bezieht.

Bohnsack – Leiter des Arbeitsbereichs Qualitative Bildungsforschung an der Freien Universität Berlin – beginnt mit dem Medium Foto. Obwohl die methodischen Fragen hierzu im Allgemeinen schon mehr geklärt sind, ist das Buch auch in diesem Punkt von Interesse, vor allem, weil Bohnsack gleiche methodische

Prinzipien für die Bild- als auch Videointerpretation zu entwickeln versucht. Er beansprucht, „eine in sich geschlossene Methodologie und Methodik der Interpretation des stehenden und bewegten Bildes von sozialwissenschaftlicher Relevanz vorzulegen“ (S. 12f.). Sie soll „der Eigenlogik des Ikonischen und dessen unterschiedlichen Gattungen“ (S. 13) entsprechen. Bohnsacks Ziel ist es, auf diese Weise einen „systematische[n] Zugang zur Eigengesetzlichkeit des Erfahrungsraums der Bildproduzent(inn)en“ (S. 41) zu gewinnen. Ein solcher Erfahrungsraum kann zum Beispiel der „einer Familie mit ihrem spezifischen familialen Habitus“ (ebd.) sein.

Einesteils soll das vorliegende Buch die Bild- und Videointerpretation methodologisch-theoretisch begründen; anderenteils sollen ausführliche Forschungsbeispiele die Interpretation zeigen. Bohnsack schickt einen Abriss der allgemeinen Grundlagen der dokumentarischen Methode voran, bevor er auf die spezielle Methodologie und Theorie der dokumentarischen Bildinterpretation eingeht. Sodann wird im ersten praktischen Durchgang die Bildinterpretation anhand von Fotos der Werbekampagne einer Modemarke vorgeführt sowie anhand von Fotos zweier Familien. Das nächste Kapitel gilt, in einem weiteren methodologisch-theoretischen Durchgang, den Begründungen, die für die Videointerpretation nötig sind. Nachdem die Methode im Detail erklärt ist, folgt wieder ein Forschungsbeispiel. Mit ihm wird danach gefragt, wie das Fernsehen Interkulturalität und Fremdheit konstruiert. Als Material dient ein Ausschnitt aus Stefan Raabs Show „TV total“ – einer Folge, die aus besonderem Anlass aus Istanbul gesendet wurde.

Mit der dokumentarischen Methode zielt Bohnsack auf die Rekonstruktion des Habitus, des Modus Operandi oder Orientierungsrahmens der Akteure – Akteure können sowohl die Abgebildeten als auch die Fotografen oder Filmern sein. Den theoretischen Rahmen bildet die Wissenssoziologie Karl Mannheims. Dieser richtete seine Methodologie darauf, das implizite Wissen der Akteure begrifflich-theoretisch zu explizieren. In Anklang daran geht es bei Bohnsacks dokumentarischer Methode um das atheoretische Wissen der Akteure, ein

Wissen, welches das Handeln orientiert, das in den Alltag eingelassen ist und über das die Akteure nicht reflektieren. Auf diese Weise zu deuten ist laut Bohnsack auch der Habitus, der sich im Bild oder Video dokumentiert.

Bohnsack sieht die Basis für die Rekonstruktion des Habitus, Modus Operandi oder Orientierungsrahmens in der formalen Komposition des Bildes. Um das zu begründen, beruft er sich vor allem auf die Kunsthistoriker Erwin Panofsky und Max Imdahl. Er orientiert sich an deren Interpretationsweisen: an der „ikonologischen“ (Panofsky) und „ikonischen“ (Imdahl) Interpretation sowie an Kriterien der formalen Ästhetik. Wenn es um Videointerpretation geht, nimmt Bohnsack Deutungsaspekte aus Filmtheorie und Filmwissenschaft hinzu. Besonders interessiert er sich im Anschluss an Imdahl für „Übergegensätzlichkeiten“ (S. 36). Das sind Ambivalenzen oder Widersprüche im Bild, durch die sich dessen Sinnkomplexität besonders konstituiert. Zugang dazu erlangt man hauptsächlich durch die Rekonstruktion der planimetrischen Komposition, das heißt der Komposition des Bildes in der Fläche. Im Zusammenhang damit ist auch die Choreografie der Szene wichtig – gemeint sind die Bezugnahmen der Abgebildeten zueinander – sowie die Art und Nutzung der Perspektive, durch die Gewichtungen entstehen.

Drei Schritte der Methode – sei es bei der Bild- oder auch Videointerpretation – lassen sich unterscheiden. Der erste Schritt wird „formulierende Interpretation“ genannt. Die Fragen sind: Was ist auf dem Bild zu sehen, und was ist sein Thema oder Sujet? Dabei wird die öffentliche oder gesellschaftliche Bedeutung des Dargestellten rekonstruiert. Der zweite Schritt baut analytisch auf dem ersten auf und heißt „reflektierende Interpretation“. Zentral ist er insofern, als er auf die Rekonstruktion des Habitus, des Modus Operandi oder Orientierungsrahmens abzielt. Im Unterschied zum ersten Schritt, der dem Was der Darstellung gilt, geht es nun um das Wie, um dessen Herstellung, ausgedrückt in der formalen Komposition. Dadurch soll die „Gesetzmäßigkeit“ (S. 32) des Bildes erkannt werden. Bohnsack markiert dazu die Gesamtkomposition durch möglichst wenige Linien, Kreise oder andere geometrische Elemente, die er über das Bild

zeichnet. Der dritte Schritt schließlich ist eine Typenbildung, die aus einem Fallvergleich gewonnen wird. In dieser „komparativen Analyse“ werden an Bild- oder Videomaterial verschiedener Fälle Gemeinsamkeiten und Kontraste herausgearbeitet. Es soll in mehreren Teilschritten eine Typologie mit möglichst vielen Dimensionen entstehen.

Am Beispiel der Familienfotos führt Bohnsack vor, wie sich die Bildinterpretation mit der Interpretation von transkribierten Gesprächen koppeln lässt (Triangulation), und zwar hier mit Tischgesprächen und Gruppendiskussionen in den jeweiligen Familien. Im Vergleich der Familien untereinander wird auch die Typenbildung im Ansatz gezeigt – ausgebaut noch durch eine zeitliche Dimension, indem auch Fotos aus den Herkunftsfamilien der Mütter interpretiert werden.

Das Vorgehen gleicht sich bei der Bild- und Videointerpretation grundsätzlich, weil auch beim Video das Einzelbild Ansatzpunkt der Interpretation ist. Es wird von Bohnsack „Fotogramm“ genannt und ist im Prinzip ein Screenshot. Die Interpretation des Videos bezieht sich auf eine ausgewählte Folge solcher Fotogramme, die zusammen mit dem Transkript des Gesprochenen und anderer wichtiger Merkmale vorliegen. Um die Fotogramme auszuwählen, wird das Video in einem abgestuften Verfahren in Sequenzen aufgeteilt. Unter ihnen wird eine Auswahl getroffen, nach dem Grad mutmaßlicher Relevanz für die Forschungsfrage. Diese Auswahl wird als Folge von Fotogrammen fixiert. Im Forschungsbeispiel setzt Bohnsack den Abstand zwischen ihnen pragmatisch auf eine Sekunde. Hierzu stellt er ein softwarebasiertes Transkriptionssystem vor, das zu den Fotogrammen fortlaufend den Sprechtext, Geräusche und Ähnliches festhält.

Wichtig ist bei der Interpretation, dass „Bild und Text zunächst weitgehend unabhängig voneinander interpretiert werden“ (S. 173). Bohnsack beginnt mit den Fotogrammen; zuletzt werden die Ergebnisse von Bild- und Textinterpretation (für die ein dokumentarisches Verfahren schon länger ausgearbeitet ist) vereinigt. Da Bohnsack die Fotogramme nach denselben Schritten interpretiert wie bei der Bildinterpretation, ist auch hier die Rekon-

struktion der formalen Komposition zentral und verläuft auf ganz ähnliche Weise. Veränderungen im Was und Wie des Dargestellten – etwa durch Wechsel der Kameraeinstellung, des Bildausschnitts und Ähnlichem – werden dann aus der Folge der Fotogramme interpretiert. Eine besondere Herausforderung stellt dabei die Interpretation der Gebärden und Bewegungen dar. Bohnsack geht hierzu auf die Arbeiten des Anthropologen und Kommunikationswissenschaftlers Ray L. Birdwhistell ein. Nach dessen Deutung gibt es eine Art sozial kontextuierter Sprache der Bewegung, für deren genaue Untersuchung er detailliert Hinweise und Hilfsmittel bereitgestellt hat. Bohnsack nimmt in Auswahl hierauf Bezug, wobei erkennbar wird, dass es sich lohnt, diese Aspekte weiter zu verfolgen.

Im Ganzen ist es Bohnsack gelungen, die vorgestellten Verfahren der Bild- und Videointerpretation überzeugend zu begründen und ihre Eignung für die Rekonstruktion eines Habitus oder Vergleichbarem durch die ausführlichen, reich bebilderten Forschungsbeispiele nachvollziehbar zu zeigen. Ob sich die Verfahren auch bei anderer Zielstellung eignen, wäre zu prüfen. Das ist etwa der Fall, wenn kognitive Strukturen und deren Veränderung rekonstruiert werden sollen, z.B. aus dem nonverbalen Umgang eines Kindes mit Lernmaterial. Die Rekonstruktion eines Habitus, Modus Operandi oder Orientierungsrahmens birgt zumindest einen Vorteil: Es relativiert sich bei solchen Forschungszielen das Problem der Auswahl der Fotos eines Falles oder der Sequenzen und Fotogramme eines Videos, weil sich das Gesuchte im Prinzip immer wieder in den Teilmaterialien dokumentiert. Zielt man dagegen auf die Verfolgung eines Prozesses, wird man vielleicht mit sehr viel mehr Bildern oder Fotogrammen beziehungsweise Sequenzen arbeiten müssen und die Frage nach deren Auswahl wird anspruchsvoller. Im Prinzip scheint es aber denkbar, Bohnsacks Verfahren zu adaptieren. Das größte Problem dürfte sich stellen, wenn man die Sinnstruktur eines Films nur aus dessen Totalität, nicht aber aus einzelnen Sequenzen rekonstruieren kann. Das wäre (laut Oevermann) der Fall beim gelungenen Kunstwerk. Bohnsack hat recht, in der formalen Ästhetik, in der Kunstgeschich-

te sowie in Filmtheorie und Filmwissenschaft „wesentliche Vorarbeiten“ zu erkennen, die Sozialwissenschaftlern „Zugänge zum Bild in seiner Eigenlogik und Eigensinnigkeit eröffnen“ (S. 52). Deren Übertragbarkeit auf Forschungsgegenstände der Sozialwissenschaften zu prüfen und damit zu experimentieren, scheint schon pragmatisch ein lohnender Ansatzpunkt, um Hemmnisse zu umgehen und methodische Ideen zu entwickeln. Zugleich gilt es, andere Ansätze im Blick zu behalten, die aktuell zur qualitativen Analyse verkörperlichter Interaktion entwickelt werden, sei es auf Basis der Objektiven Hermeneutik, ethnografischer oder phänomenologischer Verfahren, um nur einige zu nennen.

Das Buch eignet sich am besten für Leser mit Praxis in qualitativer Bildungs- oder Sozialforschung. Den meisten Nutzen wird ziehen, wer selbst Erfahrung mit qualitativer Bild- und Videointerpretation hat und um die Schwierigkeiten weiß. Zwar spricht der Einbandrücktext auch Studierende an; das dürfte aber nur realistisch sein, wenn sie bereits über eine fundierte qualitative Methodenausbildung verfügen. Die theoretischen Kapitel sind anspruchsvoll und dicht. Insgesamt ist das Buch aber allen zu empfehlen, die sich in Methodologie oder Forschungspraxis mit qualitativer Bild- und Videoanalyse befassen.

Prof. Dr. Christian Beck
Pädagogische Forschung und Lehre
Obere Talstraße 9
55286 Wörrstadt
E-Mail: info@cbeck-aktuell.de

Dicke Kinder – Körperkrisen

Swen Körner: Dicke Kinder – revisited. Zur Kommunikation juveniler Körperkrisen. Bielefeld: transcript Verlag 2008. 224 S., EUR 24,80.

Henning Schmidt-Semisch/Friedrich Schorb (Hrsg.): **Kreuzzug gegen Fette.** Sozialwissenschaftliche Aspekte der gesellschaftlichen Umgangs mit Übergewicht und Adipositas. Wiesbaden: VS 2008. 242 S., EUR 24,90.